

die sechs Arbeitstage vorhanden sind, dem kleinen Mann sein Brot zu verschaffen, so ist der Sonntag eingesezt, seiner Seele Nahrung zu geben, ihn zu erinnern, daß sein Herrgott lebt, daß die Natur schön ist, daß es Menschen gibt, die er liebt und die ihn lieben, daß es gute Bücher gibt, fröhliche Geselligkeit, Freude, Lachen und Gemuth. Jedem tätigen Landwirt ist der feierliche Tag mit seinem Glockengeläut, mit der Ruhe in Hof und Acker so viel wert wie die sechs Arbeitstage vorher; denn er weihet ihm die ganze nächste Woche. Seine Gespanne ruhen aus. Behaglich stampfen die Pferde im Stalle und knuspern am Heu vornehm und wählerisch, und das müde Fleisch quillt wieder kräftig auf unter dem glänzenden Haare. Auch der Zugochs liegt wiederkäuend wie ein vornehmer Herr auf seinem Stroh und brüllt den eintretenden Wirt wohlwollend an. Und das Hofgesinde! Sechs Tage sind sie ernst aneinander vorbeigegangen; kurze Worte, ein trodener Scherz war ihre Rede; heut am Sonntage sind sie nicht dieselben Menschen. Zuerst der reine Hemdärmel! Wie viel Selbstgefühl liegt in der weißen, dicken, aufgeblähten Leinwand, welche den kräftigen Arm des Großknechts umschließt! Mit großem Behagen sieht er auf die reinliche Farbe, während er pfeift, die blaue Tuchjacke säubert und den Kupferbeschlag seines Eisenkopfes von Maserholz poliert. Durch die ganze Woche hat die Magd sich auf die Stunde geirent, wo sie sich hübsch machen und das neue Wieder anlegen kann; heute steht sie glücklich vor der Thür des Gesindehauses und legt die Hände übereinander. Alle fühlen sich sauber, sie fühlen sich hübsch; heute gefallen sie und finden selbst Gefallen am Leben. — Tretet in die Tagelöhnerhütte nebenan! Die Frau hatte in der Woche wenig Zeit für ihre Wirtschaft, denn sie und ihr Mann haben ihre Arme auf sechs Tage dem Gutsherrn vermietet; das einfache Essen mußte in einer Stunde mit müden Händen bereitet und schnell verzehrt werden, und den Kindern fehlte durch den ganzen Tag die Aufsicht der Mutter. Heut hat die Frau am frühen Morgen Stube und Geschirz gescheuert; jetzt durchslicht sie die Zöpfe des kleinen Mädchens mit schmalen roten Bände und sieht dabei, wie hübsch die Augen und rosigten Wäckchen der Kleinen sind. Nach der Kirche wird sie fettdurchwachsenes Schweinefleisch kochen und ihre besten Klöße dazu machen, damit ihr Mann sie lobe. Nachmittags führt sie die Kinder vor den Augen des ganzen Dorfes vorüber zur Großmutter; Abends gib'ts Eierkuchen. Ihr Mann ist kein Säufer; sie wird im Freien mit den Nachbarinnen plaudern und ihn erwarten; er wird bei guter Zeit zu ihr zurückkehren und freundlich gegen sie sein. Unterdes steht ihr Hausherr bereits im Sonntagsstaat mit geschwänzten Stiefeln in bedächtigem Gespräch mit einem vorübergehenden Bekannten; er klopft dabei seinen Zungen auf den blonden Kopf, und dieser fühlt sich als ein ganzer Kerl. Solcher Tag, wo der Arme Selbstgefühl gewinnt, wo der Besitz eines zweiten Hemdes, eines besseren Kleides und das Gefühl der Freiheit von den Mühen des Lebens zuversichtlich, heiter, lebenslustig macht! Wer dies dem Arbeiter verkümmert durch den Zwang übermäßiger Arbeit, ist grausam und begeht ein schweres Unrecht an seinem Nebenmenschen.